

Was ist los?

Die Magazine zu den Wochenendausgaben der großen Zeitungen machen derzeit jede Menge Fotoserien mit Sehnsuchtsorten, weil man ja nur in Gedanken reisen kann. Vermutlich tun das auch viele. Und so ziehen wir kreuz und quer durch Europa, verweilen an Lieblingsorten oder nehmen uns fest vor, wirklich loszufahren und endlich nachzusehen, wie es ist, wenn es wieder geht – denn unser Kontinent ist ja ein fantastisches Fleckchen Erde, voller verschiedenster Kulturen, Gerichte, Sprachen, Traditionen, Feste – und untereinander verbunden durch eine große Idee.

Dieser widmet sich der Aachener Karlspreis. 2016 wurde an Papst Franziskus verliehen. Damals befanden wir uns unter dem Eindruck der großen Flüchtlingskrise, Karawanen von Menschen waren losgezogen und kamen auch auf dem Münchner Hauptbahnhof an. Es gab große Gastfreundschaft aber bald wurden Grenzen wieder spürbarer. Angst, teilen und das eigene Leben ändern zu müssen, nahm zu. Und Abschottung galt manchen als Mittel der Wahl.

Heute erleben wir das unter anderem Vorzeichen: jetzt sind Grenzen kaum passierbar, jedes Land ringt allein mit den Wellen der Pandemie, den sozialen und wirtschaftlichen Folgen. Begegnungen und Teilhabe sind kaum möglich. Aber alle sind irgendwie betroffen. Die Wahrnehmung des Elends an Europas Grenzen, des Sterbens auf dem Mittelmeer, die Gewalt in Irland und die Verarmung vieler Menschen, die keinen Anteil am unermesslichen Reichtum der westlichen Welt haben, rückt dabei in den Hintergrund.

Umso eindrücklicher die Worte des Papstes, die klingen als seien sie nur wenige Stunden alt: „Was ist mit dir los, Europa, du Verfechterin der Menschenrechte, der Demokratie und der Freiheit? Was ist mit dir los, Europa? ... Gerade jetzt, in dieser unserer zerrissenen und verwundeteten Welt ist es doch notwendig, zur Solidarität der Tat, zur konkreten Großzügigkeit zurückzukehren...“

Was ist los?

Wir befinden uns in einer Krise, die Stärken und Schwächen unbarmherzig offenlegt. Wir sind unterwegs in einer Zeit, in der man fast vergisst wie das Unterwegssein war, in der man das Gestaltenkönnen vermisst, erst recht die Berührung und überraschende Begegnung, das Lernen voneinander – wir sind ratlos, wohin uns das alles führen mag.

Aber wir sind auch unterwegs zwischen Ostern und Himmelfahrt und immer klingt über allem das: „Fürchtet euch nicht“ des Ostermorgens und das „Bleibt in der Stadt bis ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe.“

Lasst uns also nicht zu lange in Gedanken reisen, sondern konkrete Wege suchen. Für das hier und dort, das jetzt und dann, die Menschen, mit denen die Welt teilen.